

Legenden präsentieren sich im neuen Kleid

Kultur im Blut: Die Weitingen Coverband »Souled out« ist immer auf der Suche nach den musikalischen Juwelen des Rocks

Von Peter Morlok

Eutingen-Weitingen. Im Jahre 1967 landete Scott McKenzie mit seiner Hip-PIehymne »San Francisco« einen Welthit, den heute noch die Spatzen von den Dächern pfeifen.

Wer durch Zufall die Platte, damals eine sogenannte Single, umdrehte und sich die Zeit nahm, auch den Song der B-Seite mit dem Titel »What's the Difference« anhörte, erlebte eine kleine musikalische Qualitätsüberraschung. Wenn jemals ein Titel besser den Unterschied der A- und B-Seite einer Platte beschrieben hat, dann dieses »What's the Difference - Welch ein Unterschied«.

Dies sind die Songs, die Differenz, die die Formation »Souled out« sucht. Sie machen den Unterschied zu allen anderen Greatest-Hits-Coverbands aus, die in der Gegend durch Bierzelte und Partyhallen düsen.

Seit fünf Jahren bilden Thomas Merx, Gitarrist und Sänger, Ralf »Ralfinger« Lutz, der Mann mit dem Cowboyhut, Frontmann, Harpspieler und Gitarrenzupfer sowie Thomas Brenner und Markus Gewalt das Herz der Truppe. Brenner ist wie Kollege Merx für den sechssaitigen Gitarrensound zuständig und Gewalt wirbelt hinterm Schlagzeug. Die dicken Bass-Saiten zupft seit zwei Jahren Rainer Ohlhausen.

Alle Bandmitglieder schrammen zwar haarscharf an dem Fünfer in der Altersangabe entlang, fühlen sich aber topfit für die Bühne. Alle - außer Merx. »Ich bin zu alt für Rock 'n' Roll, die Gigs fangen dann an, wenn ich eigent-



Souled Out bei einem ihrer Auftritte im Altheimer »Rainbow«.

Foto: Morlok

lich ins Bett will« grinst er.

Gerade das reifere Alter, der seröse Beruf im Hintergrund und die Erfahrungen aus vielen unterschiedlichen Bands und unzähligen Gigs, die die Perfektionsfanatiker gespielt haben, bringt die besondere Note der Band. In ihrer Set-Liste sucht man vergebens die Namen der Party-Hit-Schreiber. Dafür findet der Rock-Soul- und Blues Liebhaber Juwelen aus den Federn von Steve Winwood, Bonnie Raitt, Lou Reed oder John Mayall.

Stücke der »Dire Straits«, Eric Clapton oder der »Allman Brothers Band« dürfen bei so einer gitarrenlastigen Band auf gar keinen Fall fehlen. Wer aber glaubt, nur weil Knopfler und Co. hinter dem Song steht, kommt dieser automatisch ins Repertoire, der irrt. Nur die Stücke finden Gnade vor der bandeigenen Kontrolle, die allen fünf Musikern gefallen und die mit dem Equipment der Gruppe umgesetzt werden können. »Von 15 Stücken sind dies maximal

zwei bis drei«, so die Einschätzung von Thomas Merx. Der persönliche Musikgeschmack gibt die Richtung vor, die Erfahrung, das langjährige Proben und die Instrumentenbeherrschung bringen Qualität ins Spiel. Dies ist die Basis, die es den fünf Musikern erlaubt, den Song ganz beseelt zu zerlegen und ihn in bandeigener Manier wieder zusammenzusetzen.

Es geht ihnen nicht darum, ein Stück originalgetreu abzukupfern, sondern ihm den

»Souled-Out-Stempel« aufzudrücken.

Trotz aller Interpretationsfreiheit, die sie sich eingestehen, verzichten sie auf endlose Soli und bringen die Stücke knackig auf den Punkt. Das Endprodukt ist immer ehrliche, handgemachte Rockmusik in unterschiedlichsten Klangfarben und Rhythmen. Abwechslungsreiche Musik, die swingt, groovt oder auch nur zum Zuhören einlädt. Es sind Legenden im neuen Kleid. Amerikanisch-Würt-

tembergisches Kulturgut nennen sie ihr Endprodukt völlig unbescheiden. Wer sich selbst ein Bild davon machen möchte, ob die Herren wirklich Kultur im Blut haben, kann sich bei einem der Gigs davon überzeugen.

Termine findet man auf der Homepage der Band unter www.souled-out-band.de.

► In der Serie »Kultur im Blut« stellen wir Menschen vor, die eine besondere Liebe zu Musik, bildender Kunst, Literatur und Schauspielerei pflegen.